



JULIUS SCHOCH & CO., ZÜRICH

Pestalozzi & Co waren unsere wichtigsten Konkurrenten. Ihr umfassendes Verkaufsprogramm im Handel mit der Maschinen- und Bauindustrie und in der Ausrüstung von Handwerkern mit Werkzeugen, Maschinen und Halbfabrikaten sowie mit Werkzeugmaschinen war sehr vergleichbar mit dem unseren. Auch die Geschäftsphilosophie und die historische Entwicklung der beiden Firmen waren ähnlich. So hat sich im Nebeneinander während Generationen ein gegenseitiges

von Respekt geprägtes *„So hat sich im Nebeneinander während Generationen ein gegenseitiges von Respekt geprägtes Verständnis entwickelt.“* Die Firmen Pestalozzi und Schoch betrieben, gemeinsam mit dem

dritten Zürcher Eisenhändler, Küderli, die Tektonik AG, Regensdorf, welche Armierungsmatten schweiste. Die jährliche Generalversammlung fand jeweils an einem Donnerstag statt und nahm rund 20 Minuten in Anspruch. Der Rest des Tages und Abends wurde mit Essen, Trinken und Jassen verbracht.

Anfangs der 70er Jahre entschieden sich die beiden Inhaber der Eisenhandlung Julius Schoch & Co., die Brüder Eugen und Walter Schoch, ihr Geschäft aufzugeben. Anlass war der Wunsch der Stadt Zürich, einen Teil des Lagerplatzes in Zürich-Aussersihl für eine Expressstrasse zu verwenden; zudem konnten sie so Probleme mit ihrem Geschäftspartner lösen.

Bei der Liquidation, die Ende 1970 abgeschlossen werden konnte, halfen Pestalozzi und Küderli tatkräftig mit. Sie übernahmen Mitarbeiter und kauften der Firma Schoch auf einen vereinbarten Zeitpunkt sämtliche Lagerbestände ab.

Eines Tages fuhr ein Chauffeur eines weiteren Eisenhändlers mit einem Lastwagen, voll beladen mit rostigen Trägern und in Jutesäcken abgepackten Betoneisenbindern, in Aussersihl ab und warf eine

brennende Zigarette aus dem Fenster. Diese fiel, vom Fahrtwind getragen, auf die Jutesäcke und steckte diese und das soeben aus der Li-

quidation gekaufte Fahrzeug sowie die ganze Ladung in Brand. Wenige Tage später holte der Käufer einen zweiten gleichen Lastwagen (Mowag 10 Tonnen) mit der gleichen Ladung ab.

All diese gemeinsamen Berührungspunkte und Ereignisse führten die Inhaber, vor allem der beiden Firmen Pestalozzi und Schoch, zu guten, ja freundschaftlichen Kontakten. Heiner Pestalozzi war ein humorvoller, loyaler und zufriedener Mensch, mit dem ich besonders im Rahmen der Tektonik AG und dann auch in der Liquidationsphase der Firma Schoch eine wertvolle Zusammenarbeit pflegen durfte.

Walter Schoch, ehemaliger Teilhaber der Julius Schoch & Co., gepr. 1886

HEINRICH WISER-BALBER

Nach seiner kaufmännischen Ausbildung und einem Italienaufenthalt trat Heinrich Wisser-Balber 1807 als Angestellter in das Geschäft seines Vaters ein. Ab 1827 führte er es – während einiger Jahre zusammen mit seinem Stiefbruder David – als Teilhaber an seines Vaters Seite.



Heinrich Wisser-Balber (1787–1879)

Die Häuser und Liegenschaften von Pestalozzi spielen eine wichtige Rolle in der Geschichte der Firma – deshalb sollen sie an dieser Stelle kurz geschildert werden. Ein gutes Gespür für die Entwicklungsmöglichkeiten seines Geschäfts erwies Johann David Wisser im Jahre 1835, als er zusammen mit seinen Söhnen das Haus «zur Farb» am Münsterhof 12 erwarb. Dieses Haus diente während Jahrzehnten in allen Geschossen ausschliesslich Wohnzwecken der Familienmitglieder. Den zweiten Hauskauf (der «Drachen», in Gassen 5), tätigte Heinrich Wisser im Jahre 1841. Später, im Jahre 1853, kam auch das mit dem Drachen zusammenhängende Doppelhaus «zum Luchs» in seinen Besitz. Immer noch wickelte sich aber die bescheidene Geschäftstätigkeit in dem am Fraumünster angeklebten Lehenladen gegenüber dem die Münsterbrücke flankierenden Kaufhaus ab. Vom Messplatz Münsterhof profitierte die kleine Eisenhandlung vor allem durch Marktbesuche der Landbevölkerung, die sich gleichzeitig mit Wisers Waren eindeckte.

Wer heute durch die weitläufigen Lagerhallen in Dietikon fährt und versucht, sich Bilder dieser Vergangenheit vorzustellen, wird sich bewusst, wie sich Leben, Arbeit und Wirtschaft in den letzten zwei Jahrhunderten verändert haben.

Sauerkraut mit Speck für gute Kunden

Das «Geldeinziehen», also das Eintreiben von offenen Geldbeträgen, war auch zur Zeit Heinrich Wisers alles andere als ein leichtes Unterfangen. Wollte man von den Landkunden sein Geld bis spätestens Neujahr erhalten, musste jemand von der Firma von Ort zu Ort – je nach Wetter zu Fuss oder in einer Chaise – das Geld eintreiben gehen. Aus Angst vor Überfällen trug man das Geld in einer um den Leib geschnallten ledernen Geldkatze. Die Kunden, die persönlich vorbeikamen, leerten ihre Schweinsblase auf den Zahlstisch und schauten geduldig zu, bis ihre Münzsammlung gezählt, geprüft und für richtig befunden worden war. Da die Zahlungsreisen in die Stadt meistens auf den Freitag, den Markttag, fielen, warteten mitunter mehrere Kunden gleichzeitig auf die Entlastung von ihren Schulden. Waren unter den Zahlenden gute alte Kunden, so schickte man sie zum Mittagessen ins Wohnhaus hinüber, wo auf dem Tisch schon Suppe, Sauerkraut mit Speck und ein Glas Wein bereitstanden.



WAS DIE SCHWEIZ BEWEGTE

1848: DIE SCHWEIZ WIRD ZUM BUNDESSTAAT

Nach der endgültigen Entmachtung der Aristokratie wird die Schweiz mit der Annahme der Bundesverfassung 1848 zum Bundesstaat erklärt. Mit der neuen Verfassung wird das Mass- und Münzwesen vereinheitlicht – unter anderem mit der Einführung des Schweizer Frankens – und Bern zur Bundesstadt der Confoederatio Helvetica erklärt. Politisch dominieren die Freisinnigen, Gründer des neuen Staatswesens. Seit dessen Inkrafttreten wurde die Bundesverfassung nur zweimal gesamthaft überarbeitet: 1874 zweisprachig und 1999 viersprachig.



WAS ZÜRICH BEWEGTE

1819–1882: ALFRED ESCHER ALS GRÜNDER UND POLITIKER

Der Zürcher Politiker und Eisenbahnpionier Alfred Escher beeinflusst wie kein anderer die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz. Die Ära Eschers bringt wirtschaftlichen Aufschwung und stärkt die Bedeutung Zürichs im 1848 gegründeten Bundesstaat. Er bringt erste Eisenbahnprojekte ins Rollen, die den verkehrstechnischen Rückstand der Schweiz gegenüber dem Ausland aufholen. Nebst der Gründung der Schweizerischen Nordostbahn kämpft er für die Schaffung einer technischen naturwissenschaftlichen Bildungsstätte – der ETH Zürich.

